



KEW

KINDERHEIM  
ERZIEHUNGSHILFEN  
WERNE

# Aufsuchende Systemische Familiendiagnostik

Kurzkonzept

## 1. Einleitung

Familien und ihre einzelnen Mitglieder sehen sich bei der Bewältigung des Familienlebens und ihrer individuellen Entwicklungsverläufe mit unterschiedlichen und teilweise sehr komplexen Anforderungen konfrontiert. Für ein entwicklungsförderndes Zusammenleben und stabile Beziehungen ist es wichtig, dass Übergänge und Anforderungen in den verschiedenen Zyklen, die eine Familie durchlebt, funktional bewältigt werden können.

Nicht immer gelingt es Familien und ihren Mitgliedern hierfür auf die nötigen Ressourcen zurückzugreifen, sodass sich individuelle Verhaltensweisen oder Beziehungsdynamiken entwickeln können, die dysfunktional wirken und eine Familie in eine gefühlte „Sackgasse“ manövrieren. Gelingt es der Familie dann über längere Zeit nicht, die Bedingungen so zu verändern, dass die Anforderungen für alle Mitglieder zufriedenstellend bewältigt werden können, sind langfristig die Funktionalität und das gemeinsame Zusammenleben in Gefahr.

Manchmal wirken Familiendynamiken und Lebenssituationen so „verfahren“, dass weder Familie noch Hilfesystem wissen, welche Richtung für eine positive Veränderung eingeschlagen werden könnte.

In solchen Situationen kann die aufsuchende systemische Familiendiagnostik hilfreich sein, um gemeinsam mit der Familie und dem Hilfesystem eine „alternative Route“ zu entwickeln.

*„Die Familiendiagnostik untersucht und beschreibt Interaktionen und ihre Veränderungen zwischen den Familienmitgliedern sowie den Subsystemen und analysiert die Dynamik der Familie als systemisches Ganzes. Sie untersucht die unbewussten Phantasien, Wünsche und Ängste der Familie auf dem Hintergrund der Familiengeschichte und der Lebensentwürfe für die Zukunft, um zu einem Verständnis für die bedeutsamen Interaktionssequenzen und deren Funktionalität zu kommen.“ (Cierpka, 2008)*

Zugrunde liegt die Definition der Familie als besondere Beziehungsform, die unter anderem durch gemeinsame Aufgabenstellungen, die Intimität der Beziehungspartner und ihre Zukunftsentwürfe gekennzeichnet wird.

Davon ausgehend ergibt sich im Rahmen der Familiendiagnostik das Verständnis, dass aktuelle Interaktionen der Familienmitglieder und damit verbundene Konflikte stets im Schnittpunkt von mehrgenerationalen Beziehungen und aktuellen Beziehungsmustern zu betrachten sind.

Auch bei dem Versuch das Verhalten der Familienmitglieder und die Entstehung (aktueller) Krisen zu verstehen sollten beide oben genannten Perspektiven berücksichtigt werden, treffen sich also Längs- und Querschnitt.

Systemische Familiendiagnostik trifft also keine klassifizierenden Aussagen über (pathologische) Verhaltensweisen einzelner Familienmitglieder, sondern sieht mögliches symptomatisches Verhalten als Lösungsversuch für eine (Familien-) Problematik in seinen sozialen Bezügen.

Das Familiensystem als Ganzes, eingebettet in Gemeinde, Gesellschaft, Kultur als größere Systeme, ist im Rahmen von systemischer Familiendiagnostik als übergeordnetes autopoietisches System zu betrachten. Gleichermaßen berücksichtigt werden müssen die verschiedenen Ebenen/Subsysteme von Familie (Individuum, Eltern-Subsystem, Geschwister-Subsystem) und deren Interaktionen untereinander.

Vor dem Hintergrund der Familiengeschichte und zukünftiger Lebensentwürfe werden Erwartungen, Vorstellungen, Wünsche, Ängste, etc. in ihrem subjektiven Sinn und ihren aktuellen Bedeutungen für das familiäre Zusammenleben auf den oben genannten Ebenen erfasst.

Der Zweck einer Familiendiagnostik besteht darin, ein Phänomen zu- oder einzuteilen, um Handlungsempfehlungen hiervon ableiten zu können.

Gleichzeitig ergibt sich die Frage, ob es zu den gegebenen Interaktionen, Beziehungs- und Interaktionsmustern und „Familienregeln“ auch Alternativen geben könnte. Könnte also der Ist-Zustand der Familiendynamik unter bestimmten (veränderten) Bedingungen auch anders, möglicherweise funktionaler sein?

Anders als in der Individualpsychiatrie /-psychologie lässt sich im Rahmen von Familiendiagnostik die klassifikatorische Diagnostik nicht mit der oben beschriebenen systemischen Haltung und Betrachtung von Familie vereinbaren. Vielmehr handelt es sich um eine prozessuale Diagnostik, während derer die Untersucherin/ der Untersucher Teil des UntersucherInnen-Familien-Systems wird.

## **2. Ziele**

Ziel des diagnostischen Prozesses ist es, gemeinsam mit der Familien eine möglichst umfassende Darstellung aktueller Beziehungsdynamiken, familiärer sowie individueller Anforderungen und Ressourcen mit den sich daraus ergebenden Bedarfen zu erreichen.

Auf dieser Grundlage lassen sich im Rahmen einer Auswertung mit Familie und Jugendamt Handlungsempfehlungen für eine weitere passgenaue Unterstützung der Familie und ihrer einzelnen Mitglieder ableiten

## **3. Inhalte und Methoden**

Im Folgenden werden grundlegende Inhalte und Methoden einer systemischen Familiendiagnostik in Kurzform dargestellt. Die konkrete Ausgestaltung richtet sich nach Beziehungsdynamiken, Aufträgen und Bedarfen im Einzelfall.

Die aufsuchende systemische Familiendiagnostik möchte Aussagen zu Interaktionen und Veränderungen, Ressourcen und Bedarfen auf den unterschiedlichen Organisationsebenen (Individuum, Dyade/Triade, Familie als Gesamtsystem) einer Familie treffen.

Mit unterschiedlichen Methoden werden diese Inhalte erfasst, beschrieben und bewertet. Hierzu zählen:

- Teilnehmende Interaktions- Beobachtung
- Aktenstudium
- Genogramm
- Timeline
- Systemisches Interview
- Skulptur- und Aufstellungsarbeit
- Familiengespräch/ Familienkonferenz
- Metapherarbeit
- Visualisierungstechniken
- Ressourcenkarte
- Netzwerkkarte
- Einbezug von Schule, Kita, erweitertem Familiensystem und anderen Bezugspersonen
- Traumaspezifische Systemdiagnostik

Durch den aktiven Einbezug der einzelnen Familienmitglieder in den Prozess des Verstehens, und deren konsequente Ansprache als ExpertInnen für Ihre eigene Familie und ihre Lebenssituation werden sie selbst zu „MitforscherInnen“ der Fachkräfte.

Bereits durch diese aktive, methodisch und fachlich gut begleitete Auseinandersetzung mit der Familiensituation, den eigenen Wünschen und Sorgen sowie den Lebensentwürfen für die persönliche und familiäre Zukunft kann in der Regel ein erster Veränderungsimpuls gesetzt werden.

#### **4. Zielgruppe**

Die systemische Familiendiagnostik richtet sich an alle Familien und andere bedeutsamen Mikrosysteme wie Pflege- und Adoptivfamilien, die sich bedingt durch dysfunktionale (Beziehungs-) Muster und Verhaltensweisen in einer so schwierigen Lage befinden, dass entweder sie selbst oder Akteure im Außen (Jugendamt, Schule, Kita, etc.) einen Unterstützungsbedarf formulieren, der möglichst passgenau entwickelt werden soll.

## **5. Rahmenbedingungen**

Für die Durchführung der systemischen Familiendiagnostik wird im Rahmen der Auftragsklärung ein zeitlich begrenztes Fachleistungsstunden-Kontingent vereinbart, das sich an Fragestellung, Auftrag und Größe des Familiensystems im Einzelfall ausrichtet.

Die Ergebnisse des diagnostischen Prozesses werden mit der Familie im Rahmen einer Abschlussintervention besprochen und dem Jugendamt in Form eines ausführlichen Berichtes dargestellt.

## **6. Rechtliche Grundlagen**

Die traumazentrierte Fachberatung dient zur Förderung der Erziehung innerhalb der Familie, kann im Rahmen von flexibler Hilfe zur Erziehung erbracht werden.

§16, §27, §35a, §36, §37 (2)

## **7. Zusammenarbeit**

Um eine systemische Sicht- und Handlungsweise zu ermöglichen, arbeiten unsere MitarbeiterInnen transparent mit allen am Prozess Beteiligten zusammen. Dies ist für eine gelingende Arbeit unabdingbar und für uns selbstverständlich.

Die Modalitäten für die Zusammenarbeit mit den zuständigen Jugendämtern ergeben sich zum einen aus dem SGB VIII und zum anderen aus Absprachen und Notwendigkeiten des Einzelfalls, die gemeinsam im Hilfeplanverfahren erarbeitet und festgelegt werden.

## **8. Einbindung in die Institution/ Vernetzung**

Regelmäßige Fachberatung, Teambesprechungen, Coachings und Supervision werden durch die pädagogische Leitung der Jugendhilfeeinrichtung und externe Fachkräfte gewährleistet.

Auf Wunsch kann eine individuelle Entwicklungsdiagnostik über den interdisziplinären Dienst der Einrichtung geleistet werden.

## **9. MitarbeiterInnen**

Unsere MitarbeiterInnen, von der Grundausbildung Sozial- und HeilpädagogInnen, verfügen über systemische, elternaktivierende und psychotraumatologische Zusatzausbildungen.

## **10. Ombudspersonen**

Die KEW gGmbH verfügt über eine Ombudsperson als Ansprechpartner für die Mädchen und Jungen und deren Familien. Diese Vertrauensperson steht in schwierigen Situationen allen von der KEW betreuten KlientInnen zur Seite.

## **11. Beschwerdemöglichkeiten**

Zu Beginn der Arbeit werden KlientInnen grundsätzlich über ihre Beschwerderechte und die formalen Beschwerdewege aufgeklärt.

Ein Kinder- und Jugendparlament unter Beteiligung der Ombudsperson und der Einrichtungsleitung findet regelmäßig statt, wird aber von Familien und Kindern im ambulanten Bereich erfahrungsgemäß seltener in Anspruch genommen.

## **12. Unternehmensschutzkonzept**

Ein Unternehmensschutzkonzept sowie angebotsspezifische Schutzkonzepte halten wir vor. Diese können bei Bedarf eingesehen werden.

## **Anfragen richten Sie bitte an:**

Kinderheim Erziehungshilfen Werne gGmbH

Kamener Straße 11

59368 Werne

Heimleitung Kristina Sollich

Mobil: 0172 – 273 13 27